



Kammermusik Basel
Konzerte 2016/2017

12

25.4.2017

Julia Kleiter, Sopran

Michael Gees, Klavier

Fabio di Càsola, Klarinette

Lieder der Romantik 2



© Theodora Richter

91. Saison, 12. Konzert, Zyklus A
Tagungszentrum Oekolampad, Allschwilerplatz Basel, 19.30 Uhr

Julia Kleiter, Sopran
Michael Gees, Klavier
Fabio di Càsola, Klarinette

Julia Kleiter stammt aus Limburg an der Lahn. Hier erhielt sie ihre erste musikalische Ausbildung im Domchor und in der Mädchenkantorei. Sie studierte Gesang an den Musikhochschulen Hamburg und Köln. Ihr Operndebüt gab sie 2004 als Pamina an der Opéra Bastille in Paris. In dieser Rolle ist sie auch hierzulande durch die Fernsehübertragung der Premiere am Opernhaus Zürich unter Nikolaus Harnoncourt bekannt geworden (2007). Die NZZ rühmte: «Als Pamina setzt Julia Kleiter dem insgesamt bestechenden Ensemble die Krone auf.» Seither singt sie an vielen Opernhäusern Händel- oder Mozartpartien (Pamina, Donna Elvira, Fiordiligi, Susanna), doch hat sie auch als Strauss-Sängerin mit Sophie (Rosenkavalier) oder Zdenka (Arabella) brilliert. Heute gehört auch Eva in Wagners «Meistersingern» zu ihren Rollen. Als Konzertsängerin ist sie in der ganzen Welt zu erleben. Eine ihrer Vorlieben sind Liederabende, manchmal mit ihrem Onkel und oft zusammen mit Michael Gees. Mit ihm ist sie 2009 in unseren Konzerten aufgetreten und hat Schumann (op. 39) sowie Mörike-Lieder von Wolf und Strauss dargeboten.

Der 1953 als Sohn zweier Sänger geborene **Michael Gees** hatte schon mit drei Jahren kein lieberes Spielzeug als das Klavier. Bereits als Kind gewann er Wettbewerbe. Später studierte er in Wien und Detmold. Doch was ganz nach einer grossen Solistenkarriere aussah, verwandelte sich nach einem Ausbruch aus der Welt der Wettbewerbe und des Karrieredenkens in andere Richtungen. Gees wandte sich nach Wiederaufnahme des Klavierstudiums der subtilen Kunst der Liebegleitung zu, suchte aber auch andere Formen der Musikvermittlung. Als Liedpianist, den man insbesondere als Begleiter von Christoph und Julian Prégardien kennt, der aber auch mit vielen anderen Sängerinnen und Sängern zusammenarbeitet, konzertiert er heute weltweit. Meist ergeben sich dabei originelle und einfühlsam zusammengestellte Programme. Zudem ist eine Reihe von Einspielungen entstanden, darunter die gerühmte Aufnahme der «Schönen Müllerin» mit Christoph Prégardien (erschienen 2008). Gees pflegt und unterrichtet zudem Improvisation, gerade auch im Bereich Lied.

Fabio di Càsola, 1967 in Lugano geboren, war 1990 1. Preisträger beim Internationalen Wettbewerb von Genf. Bald war er als Solist gefragt. 1991 bis 2012 war er Soloklarinettist im Musikkollegium Winterthur. 1998 wurde er zum ‚Schweizer Musiker des Jahres‘ gewählt. Als Mitglied verschiedener Formationen pflegt er die Kammermusik. 1994 ist er zusammen mit dem Amati Quartett und anderen Bläsern mit dem Schubert-Oktett und 2015 im Zurich Ensemble in unseren Konzerten aufgetreten. Er hat mehrere CDs mit Klarinettenkonzerten (Mozart, Weber) und Kammermusik (Brahms) aufgenommen. Di Càsola unterrichtet an der Zürcher Hochschule der Künste.

Vorverkauf

Stadtcasino, BaselTourismus, 061 273 73 73
Bider&Tanner/Musik Wyler, 061 206 99 96
starticket, www.starticket.ch

Abendkasse

Oekolampad

Veranstalter

Gesellschaft für Kammermusik
Postfach 1437, CH-4001 Basel, 061 461 77 88
www.kammermusik.org
info@kammermusik.org

PROGRAMM

Johannes Brahms (1833-1897)

Acht Lieder für eine Singstimme und Klavier; Nr. 2 bis 8 aus «49 Deutsche Volkslieder» (WoO 33, publ. 1894)

Ständchen (Franz Kugler), op. 106/1 (publ. 1889)

Es ging ein Maidlein zarte, WoO 33/21 *

Da unten im Tale, WoO 33/6

Es steht ein' Lind', WoO 33/41

Die Sonne scheint nicht mehr, WoO 33/5

Erlaube mir, fein's Mädchen, WoO 33/2 *

Schwesterlein, Schwesterlein, WoO 33/15

Feinsliebchen, WoO 33/12 *

Gustav Mahler (1860-1911)

Liebst Du um Schönheit (Friedrich Rückert) (1902)

Frühlingsmorgen (Richard Leander) (um 1880-82)

Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald (Des Knaben Wunderhorn) (um 1880-87)

Erinnerung (Richard Leander) (um 1880-87) *

Rheinlegendchen (Des Knaben Wunderhorn) (1893)

Wer hat dies Liedlein erdacht? (Des Knaben Wunderhorn) (1892)

—

Franz Schubert (1797-1828)

Frühlingsglaube (Ludwig Uhland), D 686 (1820) *

Ganymed (J. W. von Goethe), op. 19/3, D 544 (1817)

Romanze (Friedrich von Matthisson), D 114 (1814) *

An die Natur (Friedrich Leopold zu Stolberg), D 372 (1816) *

Abendbilder (Johann Peter Silbert), D 650 (1819) *

Der Hirt auf dem Felsen für Singstimme, Klarinette und Klavier (Wilhelm Müller/Karl August Varnhagen von Ense), D 965 (1828)

* Erstmals in unseren Konzerten

Volkslied und Kunstlied – oder: Das Jahrhundert des Liedes

Neben dem Quartett-Zyklus «Wiener Klassik» steht während der drei Saisons im Oekolampad ein weiterer Schwerpunkt: Lieder der Romantik. Er hat im Oktober mit Schuberts «Winterreise» begonnen und wird heute fortgesetzt.

Gesang und Lieder gibt es seit undenklichen Zeiten. Sie dürften eine der ältesten Formen musikalischer Äusserung sein. Wort und Ton finden zusammen und lassen je nach Situation und Zweck gemeinsam eine mehr oder weniger kunstvolle Form entstehen. Über Jahrtausende und Jahrhunderte hin hat das Lied unzählige, ja die meisten Lebensbereiche erreicht und dort seine Bedeutung erhalten. Immer mehr entwickelte es sich auch zu einer eigenständigen Kunst und Musikgattung.

Das 19. Jahrhundert darf man wohl das Jahrhundert des Liedes als Kunst, die nicht an einen fremden Zweck gebunden ist, nennen. Dies gilt besonders für das deutsche Kunstlied. Auch das Volkslied erhielt eine neue Bedeutung: Man suchte in ihm das Ursprünglich-Liedhafte. So findet sich im heutigen Programm neben dem Kunstlied auch das (bearbeitete) Volkslied. Schon Haydn und Beethoven haben sich für Volkslieder interessiert und englische oder schottische Lieder mit der Begleitung eines Klaviertrios versehen. Unser Zyklus ist auf die Romantik ausgerichtet. So kommen Lieder der Klassik nicht zum Zuge, also auch nicht Beethoven mit den wichtigen Goethe-Vertonungen und vor allem mit «An die ferne Geliebte» (op. 98, 1816), dem ersten eigentlichen Liedzyklus, mit dem wir bereits das 19. Jahrhundert erreichen.

Im heutigen Konzert kann man die Auseinandersetzung mit dem Volkslied und die Bearbeitungen durch Komponisten des Kunstliedes beobachten. **Brahms** hat sich schon in frühen Jahren mit deutschen Volksliedern beschäftigt; er kannte einschlägige Sammlungen wie die «Des Knaben Wunderhorn», von Herder oder die von Zuccalmaglio herausgegebenen «Originalweisen». Er mischte sich in den Streit über echte Volksliedmelodien und die Problematik von Bearbeitungen ein. Zu einer beträchtlichen Zahl (alle ohne Opuszahl) hat er Klavierbegleitungen geschrieben: 49 wurden 1894 veröffentlicht; zuvor hat er 14 Volkskinderlieder (1858 für die Kinder Schumanns, anonym herausgegeben), 32 neue Volkslieder (1857/58, publiziert 1926) bearbeitet. Dazu kommen 14 von ihm vierstimmig gesetzte Volkslieder für Chor a cappella (1864 erschienen). Wie der erwähnte Streit zeigt, hängt das Resultat stark von der Art der Bearbeitung und von den mehr oder weniger modernen oder eigenen Stilelementen ab, welche die Bearbeiter einfließen liessen. So wirken bei Brahms auch heute viele Bearbeitungen brahmsisch. Er war sich der Problematik bewusst und schrieb 1894 an seinen Verleger: «Wer sie sieht und hört, behauptet, sie seien von mir, und sie werden auch den meinen ähnlich sehen – das will sagen: mein bestes kann dort als letztes gelten, das letzte dort aber als mein bestes paradiere!» So darf man viele seiner Volksliedbearbeitungen beinahe wie Kunstlieder hören, was nicht zuletzt in der damals modernen Harmonik der Klavierbegleitung begründet ist. «Ständchen» auf den Text von Kugler dagegen ist eines der bekanntesten und reizvollsten Kunstlieder von Brahms, ein spielerisch-luftiges Stimmungsbild.

Mit **Mahler** erreichen wir das Ende des Lied-Jahrhunderts. Es hat aber viel weiter ins 20. Jahrhundert hineingewirkt. Man darf die «Vier letzten Lieder» von Richard Strauss (1948) die letzten bedeutenden romantischen Liedvertonungen nennen. Manche Komponisten des 20. Jahrhunderts haben das Kunstlied, wenn auch mit eigenem, modernem Stil nicht ohne Bezüge auf das 19. Jahrhundert weiter gepflegt. Genannt seien Othmar Schoeck oder Ernst Krenek's «Sommerreise» im «Reisebuch aus den österreichischen Alpen» mit seinen gewollten und ironisierenden Anspielungen auf Schubert – hundert Jahre nach dessen Tod. Mahler hat sich, obwohl sein Liedschaffen nicht sehr umfangreich ist, zeit seines Lebens dem Lied gewidmet und die Form in verschiedenster Ausgestaltung benutzt. Neben dem gewohnten Klavierlied hat er erstmals ausgiebig Lieder gleich mit Orchesterbegleitung komponiert oder später dafür umgearbeitet (von den heute aufgeführten «Rheinlegendchen» und «Wer hat dies Liedlein erdacht»). Einige hat er mit Text oder rein instrumental in seine Sinfonien übernommen und mit dem «Lied von der Erde» (1907-09) zudem eine Art Liedsinfonie geschrieben. Auch er hat, allerdings nur in den Texten, auf Volksliedgut (Sammlung aus «Des Knaben Wunderhorn») zurückgegriffen. Dabei

handelt es sich nicht immer um echte Volksliedtexte, wie «Rheinlegendchen» zeigt. Unter Mahlers 51 Liedvertonungen stammen 26 Texte aus der Wunderhorn-Sammlung von Arnim/Brentano (1806-08), zunächst neun (sog. «Lieder der frühen Zeit», erschienen 1892); 15 weitere entstanden ab 1892. Von den Rückert-Liedern (1901) ist das späteste, fünfte, 1902 nachträglich entstanden. Seine Orchesterfassung stammt nicht wie die der andern von Mahler selbst.

Schubert bildet gleich am Beginn der Romantik einen einzigartigen Höhepunkt, der hier nicht näher umschrieben werden muss. Die beiden bekannten Lieder «Frühlingsglaube» und «Ganymed» dokumentieren, was Schuberts Liedkunst vermag: Er trifft den Gehalt der beiden so verschiedenen Gedichte, der jeweiligen Stilhöhe angemessen, beide Male hervorragend, sowohl im leichteren ersten wie im anspruchsvollen zweiten Stück mit seinem begeisterten Aufschwung in der letzten Strophe und dem stillen Schluss. Die drei weiteren Lieder sind wenig bekannt. Die Schauergeschichte der frühen «Romanze» und Stolbergs «An die Natur» sind relativ schlicht gehaltene Strophenlieder. Von dem in Colmar geborenen J. P. Silbert, Lehrer, Schriftsteller und Verfasser von Andachtsbüchern, hat Schubert zwei Gedichte vertont. «Abendbilder» lebt von lautmalerschen Klängen, besonders bei der Abendglocke, und endet, dem Auferstehungsglauben des Dichters gemäss, zuversichtlich in Dur.

Schuberts Liedschaffen reicht von der Jugend um 1811 bis in die letzten Lebenstage im Herbst 1828. Neben Seidls «Taubenpost» ist «Der Hirt auf dem Felsen» das letzte. Schubert schrieb es im Auftrag der Sopranistin Anna Milder-Hauptmann. Es ist eine jener Liedvertonungen der Romantik, welche ein weiteres Instrument einbezieht (vgl. Brahms op. 91), hier, dem Hirten angemessen, für den Schalmey-Klang die Klarinette. Unklar waren lange die Textdichter. Während man den «Griechen-Müller» noch im 19. Jahrhundert herausfand, hat man bei den Strophen 5 und 6 Helmina von Chézy vermutet und erst vor einiger Zeit entdeckt, dass sie vom Schriftsteller und Diplomaten Karl August Varnhagen von Ense (1785-1858) stammen. Das nicht zuletzt dank dem Klarinettenklang einzigartige klangliche Schwanken zwischen Melancholie und Helligkeit steht – von den Moll-Strophen 5 und 6 abgesehen – im Gegensatz zur düsteren Stimmung, die man oft für Schuberts letzte Lebenswochen angenommen hat (Fehlдатierung der «Winterreise» oder Heine-Lieder im «Schwanengesang»).

15

Saisonvorschau 2017/18

12 Kammermusik-Konzerte im Oekolampad, Allschwilerplatz, Basel

17.10.2017	Liederabend Agneta Eichenholz, Jan Schultz
24.10.2017	Quatuor Diotima
07.11.2017	Cuarteto Quiroga (Madrid)
14.11.2017	Pacific Quartet Vienna
28.11.2017	Arditti Quartet (London)
05.12.2017	Quatuor Zaïde (Paris)
09.01.2018	Ariel Quartet (Cincinnati)
16.01.2018	Smetana Trio (Prag)
23.01.2018	Armida Quartett (Berlin)
30.01.2018	Zemlinsky Quartet (Prag)
27.02.2018	Cuarteto Quiroga (Madrid)
06.03.2018	Liederabend Julian Prégardien, Michael Gees

Änderungen vorbehalten

Johannes Brahms

Ständchen

Text: Franz Theodor Kugler (1808-1858)

Der Mond steht über dem Berge,
So recht für verliebte Leut';
Im Garten rieselt ein Brunnen,
Sonst Stille weit und breit.

Neben der Mauer im Schatten,
Da stehn der Studenten drei,
Mit Flöt' und Geig' und Zither,
Und singen und spielen dabei.

Die Klänge schleichen der Schönsten
Sacht in den Traum hinein,
sie schaut den blonden Geliebten
und lispelt: «Vergiss nicht mein!»

Es ging ein Maidlein zarte (Volkslied)

Es ging ein Maidlein zarte
Früh in der Morgenstund
In einen Blumengarten,
Frisch, fröhlich und gesund;
Der Blümlein es viel brechen wollt,
Daraus ein'n Kranz zu machen
Von Silber und von Gold.

Da kam herzugeschlichen
Ein gar erschrecklich Mann,
Die Farb war ihm verblichen,
Kein Kleider hatt er an.
Er hat kein Fleisch, kein Blut, kein Haar,
Es war an ihm verdorret,
Sein Fleisch und Flechsen gar.

O Tod, lass mich beim Leben,
Nimm all mein Hausgesind!
Mein Vater wird dirs geben,
Wenn er mich lebend find't;
Ich bin sein einzig Töchterlein,
Er würde mich nicht geben
Um tausend Gulden fein.

Er nahm sie in der Mitten,
Da sie am schwächsten war,
Es half an ihm kein Bitten,
Er warf sie in das Gras,
Und rührte an ihr junges Herz,
Da liegt das Maidlein zarte
Voll bitterer Angst und Schmerz.

Da unten im Tale (Volkslied)

Da unten im Tale
Läuft's Wasser so trüb,
Und i kann dir's nit sagen,
I hab di so lieb.

Sprichst allweil von Lieb,
Sprichst allweil von Treu
Und a bissele Falschheit
Is au wohl dabei!

Und wenn i dir's zehnmal sag,
Dass i di lieb,
Und du willst nit verstehn,
Muss i halt weiter gehn.

Für die Zeit, wo du g'liebt mi hast,
Dank i dir schön,
Und i wünsch, dass dir's anderswo
Besser mag gehn.

Es steht ein' Lind' in jenem Tal (Volkslied)

Es steht ein' Lind' in jenem Tal,
Ach Gott, was tut sie da?
Sie will mir helfen trauren, trauren,
Dass ich mein' Lieb' verloren hab'.

Es sitzt ein Vöglein auf dem Zaun,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen klagen, klagen,
Dass ich mein' Lieb' verloren hab'.

Es quillt ein Brunnlein auf dem Plan,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen weinen, weinen,
Dass ich mein' Lieb' verloren hab'.

Die Sonne scheint nicht mehr (Volkslied)

Die Sonne scheint nicht mehr
So schön, als wie vorher,
Der Tag ist nicht so heiter,
So liebeich gar nicht mehr.

Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen,
Das Feuer brennt so sehr,
Die Liebe noch viel mehr.

Mein Herz ist nicht mehr mein,
O könnt ich bei dir sein,
So wäre mir geholfen
Von aller meiner Pein.

Erlaube mir, fein's Mädchen (Volkslied)

Erlaube mir, fein's Mädchen,
In den Garten zu gehn,
Dass ich dort mag schauen,
Wie die Rosen so schön.
Erlaube sie zu brechen,
Es ist die höchste Zeit;
Ihre Schönheit, ihre Jugend
Hat mir mein Herz erfreut.

O Mädchen, o Mädchen,
Du einsames Kind,
Wer hat den Gedanken
Ins Herz dir gezinnt,
Dass ich soll den Garten,
Die Rosen nicht seh'n?
Du gefällst meinen Augen,
Das muss ich gestehn.

Schwesterlein (Volkslied)

Schwesterlein, Schwesterlein,
wann gehn wir nach Haus?
«Morgen wenn die Hahnen krähn,
Wolln wir nach Hause gehn,
Brüderlein, Brüderlein,
dann gehn wir nach Haus.»

Schwesterlein, Schwesterlein,
wann gehn wir nach Haus?
Morgen, wenn der Tag anbricht,
eh end't die Freude nicht,
Brüderlein, Brüderlein,
der fröhliche Braus.

Schwesterlein, Schwesterlein,
wohl ist es Zeit.
«Mein Liebster tanzt mit mir,
Geh ich, tanzt er mit ihr,
Brüderlein, Brüderlein,
lass du mich heut.»

Schwesterlein, Schwesterlein,
was bist du blass?
«Das macht der Morgenschein
Auf meinen Wängelein,
Brüderlein, Brüderlein,
die vom Taue nass.»

Schwesterlein, Schwesterlein,
du wankest so matt?
«Suche die Kammertür,
Suche mein Bettlein mir
Brüderlein, es wird fein
unterm Rasen sein.»

Feinsliebchen (Volkslied)

Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuss
gehn,
Du zertrittst dir die zarten Füsslein schön.
La la la la, la la la la,
Du zertrittst dir die zarten Füsslein schön.

Wie sollte ich denn nicht barfuss gehn,
Hab keine Schuhe ja anzuziehn?

Feinsliebchen, willst du mein eigen sein,
So kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein!

Wie könnte ich euer eigen sein,
Ich bin ein arm Dienstmägdelein.

Und bist du arm, so nehm ich dich doch,
Du hast ja Ehr und Treue noch.

Die Ehr und Treu mir keiner nahm,
Ich bin wie ich von der Mutter kam.

Und Ehr und Treu ist besser wie Geld,
Ich nehm mir ein Weib, das mir gefällt.

Was zog er aus seiner Tasche fein?
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.

Gustav Mahler

Liebst du um Schönheit

Text: Friedrich Rückert (1788-1866)

Liebst du um Schönheit,
O nicht mich liebe!
Liebe die Sonne,
Sie trägt ein gold'nes Haar!

Liebst du um Jugend,
O nicht mich liebe!
Liebe den Frühling,
Der jung ist jedes Jahr!

Liebst du um Schätze,
O nicht mich liebe.
Liebe die Meerfrau,
Sie hat viel Perlen klar.

Liebst du um Liebe,
O ja, mich liebe!
Liebe mich immer,
Dich lieb' ich immerdar.

Frühlingsmorgen

Text: Richard Leander (i. e. Richard Volkmann) (1830-1889)

Es klopft an das Fenster der Lindenbaum.
Mit Zweigen blütenbehangen:
Steh' auf! Steh' auf!
Was liegst du im Traum?
Die Sonn' ist aufgegangen!
Steh' auf! Steh' auf!

Die Lerche ist wach, die Büsche weh'n!
Die Bienen summen und Käfer!
Steh' auf! Steh' auf!
Und dein munteres Lieb' hab ich auch
schon geseh'n.
Steh' auf, Langschläfer!
Langschläfer, steh' auf!
Steh' auf! Steh' auf!

Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald

Text: Des Knaben Wunderhorn (Erstausgabe 1805-1808, hrsg. von Clemens Brentano und Achim von Arnim; letzte Strophe: Text von Gustav Mahler anstelle von zwei originalen)

Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald,
Ich hört' die Vöglein singen;
Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
Die kleinen Waldvögelein im grünen Wald!
Wie gern hört' ich sie singen!

Nun sing, nun sing, Frau Nachtigall!
Sing du's bei meinem Feinsliebchen:
Komm schier, wenn's finster ist,
Wenn niemand auf der Gasse ist,
Dann komm zu mir!
Herein will ich dich lassen!

Der Tag verging, die Nacht brach an,
Er kam zu Feinsliebchen gegangen.
Er klopft so leis' wohl an den Ring:
«Ei schläfst du oder wachst mein Kind?
Ich hab so lang gestanden!»

Es schaut der Mond durchs Fensterlein
zum holden, süßen Lieben,
Die Nachtigall sang die ganze Nacht.
Du schlafselig Mägdelein, nimm dich in
Acht!
Wo ist dein Herzliebster geblieben?

Erinnerung

Text: Richard Leander (i. e. Richard Volkmann) (1880-1889)

Es wecket meine Liebe
Die Lieder immer wieder!
Es wecken meine Lieder
Die Liebe immer wieder!

Die Lippen, die da träumen
Von deinen heißen Küssen,
In Sang und Liedesweisen
Von dir sie tönen müssen!

Und wollen die Gedanken
Der Liebe sich entschlagen,
So kommen meine Lieder
Zu mir mit Liebesklagen!

So halten mich in Banden
Die Beiden immer wieder!
Es weckt das Lied die Liebe!
Die Liebe weckt die Lieder!

Rheinlegendchen

*Text: Des Knaben Wunderhorn/Auguste Patt-
berg (1769-1850)*

Bald gras ich am Neckar,
bald gras ich am Rhein;
Bald hab' ich ein Schätzel,
bald bin ich allein!

Was hilft mir das Grasen,
wenn d' Sichel nicht schneid't!
Was hilft mir ein Schätzel,
wenn's bei mir nicht bleibt.

So soll ich denn grasen
am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldenes
Ringlein hinein.

Es fließet im Neckar
und fließet im Rhein,
Soll schwimmen hinunter
ins Meer tief hinein.

Und schwimmt es, das Ringlein,
so frisst es ein Fisch!
Das Fischlein tät kommen
auf's König's sein Tisch!

Der König tät fragen,
wem's Ringlein sollt sein?
Da tät mein Schatz sagen:
«Das Ringlein g'hört mein.»

Mein Schätzlein tät springen
Berg auf und Berg ein,
Tät mir wied'rum bringen
das Goldringlein fein!

Kannst grasen am Neckar,
kannst grasen am Rhein,
Wirf du mir nur immer
dein Ringlein hinein!

Wer hat dies Liedlein erdacht?

Text: Des Knaben Wunderhorn

Dort oben am Berg in dem hohen Haus,
Da gucket ein fein's lieb's Mäd'el heraus.
Es ist nicht dort daheime,
Es ist des Wirts sein Töchterlein,
Es wohnt auf grüner Heide.

«Mein Herze is' wund,
komm, Schätzle, mach's gsund!
Dein' schwarzbraune Äuglein,
Die haben mich verwund't!

Dein rosiger Mund
Macht Herzen gesund.
Macht Jugend verständig,
Macht Tote lebendig,
Macht Kranke gesund,
ja gesund.»

Wer hat denn das schön schöne Liedlein
erdacht?

Es haben's drei Gäns' über's Wasser
gebracht,

Zwei graue und eine weisse!
Und wer das Liedlein nicht singen kann,
Dem wollen sie es pfeifen.
Ja –

Franz Schubert

Frühlingsglaube

Text: Ludwig Uhland (1787-1862), 1812

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiss nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden;
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herz, vergiss der Qual!
Nun muss sich alles, alles wenden.

Ganymed

Text: Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), 1774

Wie im Morgenglanze
Du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
Sich an mein Herze drängt
Deiner ewigen Wärme heilig Gefühl,
Unendliche Schöne!

Dass ich dich fassen möcht'
In diesen Arm!

Ach, an deinem Busen
Lieg' ich und schmachte,
Und deine Blumen, dein Gras
Drängen sich an mein Herz.
Du kühlst den brennenden
Durst meines Busens,
Lieblicher Morgenwind!
Ruft drein die Nachtigall
Liebend nach mir aus dem Nebelthal.

Ich komm', ich komme!
Ach, wohin, wohin?

Hinauf strebt's, hinauf!
Es schweben die Wolken
Abwärts, die Wolken
Neigen sich der sehnenen Liebe.
Mir! Mir!
In eurem Schosse
Aufwärts!
Umfangend umfängen!
Aufwärts an deinen Busen,
Allliebender Vater!

Romanze

Text: Friedrich von Matthisson (1761-1831)

Ein Fräulein klagt' im finstern Turm,
Am Seegestad erbaut.
Es rauscht' und heulte Wog und Sturm
In ihres Jammers Laut.

Rosalia von Montanvert
Hiess manchem Troubadour
Und einem ganzen Ritterheer
Die Krone der Natur.

Doch ehe noch ihr Herz die Macht
Der süßen Minn' empfand,
Erlag der Vater in der Schlacht
Am Sarazenenstrand.

Der Ohm, ein Ritter Manfry, ward
Zum Schirmvogt ihr bestellt;
Dem lacht' ins Herz, wie Felsen hart,
Des Fräuleins Gut und Geld.

Bald überall im Lande ging
Die Trauerkund' umher:
«Des Todes kalte Nacht umfing
Die Rose Montanvert.»

Ein schwarzes Totenfähnlein wallt'
Hoch auf des Fräuleins Burg;
Die dumpfe Leichenglocke schallt
Drei Tag' und Nächt' hindurch.

Auf ewig hin, auf ewig tot,
O Rose Montanvert!
Nun milderst du der Witwe Not,
Der Waise Schmerz nicht mehr!

So klagt' einmütig alt und jung,
Den Blick von Tränen schwer,
Vom Frührot bis zur Dämmerung,
Die Rose Montanvert.

Der Ohm in einem Turm sie barg,
Erfüllt mit Moderduft!
Drauf senkte man den leeren Sarg
Wohl in der Väter Gruft.

Das Fräulein horchte still und bang
Der Priester Litanei'n,
Trüb in des Kerkers Gitter drang
Der Fackeln roter Schein.

Sie ahnte schauernd ihr Geschick;
Ihr ward so dumpf, ihr ward so schwer,
In Todesnacht erstarb ihr Blick;
Sie sank und war nicht mehr.

Des Turms Ruinen an der See
Sind heute noch zu schau'n;
Den Wanderer fasst in ihrer Näh'
Ein wundersames Graun.

Auch mancher Hirt verkündet euch,
Dass er bei Nacht allda
Oft, einer Silberwolke gleich,
Das Fräulein schweben sah.

An die Natur

Text: Friedrich Leopold zu Stolberg (1750-1819)

Süsse, heilige Natur,
Lass mich gehn auf deiner Spur!
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!

Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink ich dir am Busen hin,
Atme süsse Himmelslust
Hangend an der Mutterbrust.

Ach, wie wohl ist mir bei dir!
Will dich lieben für und für.
Lass mich gehn auf deiner Spur,
Süsse, heilige Natur!

Abendbilder

Text: Johann Peter Silbert (1772?/?? -1844)

Still beginnt's im Hain zu tauen,
Ruhig webt der Dämm' rung Grauen
Durch die Glut
Sanfter Flut,
Durch das Grün umbuschter Auen,
So die trunk'nen Blicke schauen.

Sieh', der Raben Nachtgefieder
Rauscht auf ferne Eichen nieder;
Balsamduft
Haucht die Luft.
Philomelens Zauberlieder,
Hallet zart die Echo wieder.

Horch! des Abendglöckleins Töne
Mahnen ernst der Erde Söhne,
Dass ihr Herz,
Himmelwärts
Sinnend ob der Heimat Schöne,
Sich des Erdentands entwöhne.

Durch der hohen Wolken Riegel
Funkeln tausend Himmelssiegel,
Lunas Bild
Streuet mild
In der Fluten klaren Spiegel
Schimmernd Gold auf Flur und Hügel.

Von des Vollmonds Widerscheine
Blitzet das bemooste, kleine
Kirchendach.
Aber ach!
Ringsum decken Leichensteine
Der Entschlummerten Gebeine.

Ruht, o Traute! von den Wehen,
Bis beim grossen Auferstehen
Aus der Nacht
Gottes Macht
Einst uns ruft, in seiner Höhen
Ew'ge Wonnen einzugehen.

Der Hirt auf dem Felsen

Text: Strophen 1-4: Wilhelm Müller (1794-1827), Der Berghirt (aus: Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, publ. 2. Aufl. 1826); Strophen 5 & 6: Karl August Varnhagen von Ense (1785-1858), Nächtlicher Schall, (Strophen 2 & 1; publ. 1816); Strophe 7: Wilhelm Müller, Liebesgedanken (wie oben)

Wenn auf dem höchsten Fels ich steh'.
In's tiefe Tal hernieder seh',
Und singe,

Fern aus dem tiefen dunkeln Tal
Schwingt sich empor der Widerhall
Der Klüfte.

Je weiter meine Stimme dringt,
Je heller sie mir wieder klingt
Von unten.

Mein Liebchen wohnt so weit von mir,
Drum seh'n' ich mich so heiss nach ihr
Hinüber.

In tiefem Gram verzehr' ich mich,
Mir ist die Freude hin,
Auf Erden mir die Hoffnung wich,
Ich hier so einsam bin.

So sehndend klang im Wald das Lied,
So sehndend klang es durch die Nacht,
Die Herzen es zum Himmel zieht
Mit wunderbarer Macht.

Der Frühling will kommen,
Der Frühling, meine Freud',
Nun mach' ich mich fertig
Zum Wandern bereit.



Michael A. Baumgartner

Atelier für Geigenbau

*Ankauf und Verkauf von neuen und alten
Meisterinstrumenten und Meisterbögen.
Reparaturen, Restaurationen und Neubau*

Totengässlein 7, 4051 Basel, Tel. 061/261 45 38



**Atelier für Geigenbau
Roland Baumgartner**

Innere Margarethenstrasse 10, CH-4051 Basel
Telefon 061/226 91 91, Fax 061/281 49 34

Geigen, Celli, Bratschen und Bögen. An- und Verkauf.
Saiten, Etuis und Zubehör.
Reparaturen und Restaurationen.
Beratung, Expertisen und Schätzungen.

Wir danken für die namhafte Unterstützung durch:

dreyfus
BANQUIERS
1813

Isaac Dreyfus-Bernheim Stiftung



sowie weitere Gönner